

# Herborner Tageblatt.

Herborner Anzeiger.

Amtsblatt der Stadt Herborn.

Herborner Zeitung.

Erscheint an jedem Werktage.

Druck und Verlag:

Inserate: Die mm-Zeile 25 Hg.

Abonnementspreis: Monatlich 3.10 Mk. ohne Bringerlohn.

S. M. Beck'sche Buch- und Kunstdruckerei, Herborn.

Postfachkonto: Frankfurt/M. No. 17518.

Nr. 231.

Herborn, Freitag, den 1. Oktober 1920.

77. Jahrgang.

## Wirtschaftliche Weltkrise.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird und geschrieben:

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind im augenblicklichen Weltstand, wenn wir etwa von Russland, Österreich und Ungarn absehen — Polen abgesehen, wahrscheinlich unheilvoller als in allen anderen in Betracht kommenden Ländern. Zwar die „Preissenkungen“ sind aus oft erörterten Gründen bei uns unangenehm rasch zum Stehen gekommen, in anderen Begleiterscheinungen wirtschaftlich bedenklicher als etwa die Häufung von Zusammenbrüchen, die in anderen Ländern Arbeitslosigkeit zeigen sich in Deutschland mit großer Deutlichkeit. Auch die Ausführungen des Staatssekretärs Bergmann auf der Brüsseler Konferenz darf man nicht als Beweis für die ungünstige Lage unseres Landes ansehen.

Man könnte aber vielleicht — trotz mancher allgemein verbreiteten Gegenmeinung — meinen, daß es sich hier um eine bloße Überreaktion der Niederlage handele. Da bringen aber gerade die letzten Tage wieder ein Bündel Nachrichten aus der Welt, die beweisen, wie weit verbreitet die Weltkrise ist und welche Folgen der Krieg und die ihm folgenden Friedensverträge in aller Herren Länder hat. Es ist eigentlich in den Zeiten nach dem Ende der Waffenruhe beinahe als eine des Beweises nicht bedürftige Tatsache, wie glänzend die Lage der „Rohstoffstaaten“ im Vergleich zu den, meist europäischen Verbraucherländern sei. So ist mit einem der wichtigsten Rohstoffstaaten, einem der größten Kriegsvordränger begonnen, dem was, um Rückschlüsse zu begreifen, hervorzuheben sei, nämlich Chile, Argentinien. Dort hat die Kammer jetzt das Kohlenexportverbot aufheben müssen, weil trotz der gewaltigen Exporterlöse der eigenen Volksernährung vorübergehend gesperrten Getreideverfahrungen nach Europa die Versorgung des Landes an die nordamerikanische Union in Gefahr brachte. Die Verträge aus Argentinien wissen viel von der Teuerung und den Arbeiterkämpfen im Lande zu berichten, Erscheinungen, über die übrigens auch andere Staaten, Südamerika, Spanien, Frankreich von ihnen haben allerdings noch über ganz andere Dinge zu klagen. So plauderte in diesen Tagen die norwegische Zeitung die Tatsache aus, daß Londoner Banken es ablehnten, Wechsel auf Südamerika zu diskontieren. Die englische Finanzpresse bespricht zunächst natürlich die Tatsache, es stelle sich aber rasch genug heraus, daß das norwegische Blatt mindestens zum Teil recht hatte, so brachten sich die „Times“ aus, die befragten Bankiers erklärten, daß sie zwar nicht aufgehört hätten, Wechsel auf Südamerika zu kaufen, daß man aber keinerlei Abnahme habe, keine Verbindlichkeiten zu vergrößern, sei es nun, daß es sich um eigene Kunden handelt, oder, um solche, die es werden wollen.“ Das ist eigentlich deutlich genug! Der Grund für diese Zurückhaltung liegt natürlich zum Teil in dem wenig günstigen Verhältnissen an Londoner Geldmarkt selbst, die u. a. auch zu scharfen Kreditbeschränkungen in Bezug auf Indien geführt haben, zum andern, größten Teil aber in den ungünstigen Verhältnissen einer Anzahl südamerikanischer Staaten, von denen z. B. Brasilien in der schweren Krise und Kautschukkrise steht. Für Kaffee und Kakao, die in Mittel- und Südamerika die Haupterzeugnisse sind, ist seine Ausnahmefähigkeit lächerlich gering. Was man hinsichtlich anlangt, so will man hier (wie in Brasilien) zum Kaffee, zur „Kolonisation“, d. h. Zurückführung vom Kaffee mit Staatshilfe) in ostasiatisch-englischen Erzeugnissen sogar schon zu scharfen künstlichen Erzeugungsbeschränkungen seine Zukunft nehmen. Und das in den Tagen einer Welt-Rohstoffnot!

Nach eigenartiger sieht es in Japan und am japanischen Markt aus. Daß in Japan infolge von Überproduktion, die sich nicht zu vermindern war, eine schwere Wirtschaftskrise besteht, hat der Vertreter des Landes in Brüssel schon deutlich ausgesprochen. Trotzdem aber hat die Regierung eine Gruppe von Seidenzüchtern und -Ausfuhrhändlern zu 50 Millionen Yen vorgeschickt und ihnen hohe Vorbehalte bei der Bank von Japan gesichert, damit sie den Seidenpreis hochhalten können! Man könnte nun sagen, daß es sich dabei um kapitalistische Länder handle, daß aber bei den großen Kriegseigenen, England und Amerika, die Lage sicherlich gut ist, daß es jedoch nur sehr bedingt richtig. Was England betrifft, so sei neben dem oben gesagten nur an den bestehenden Bergarbeiterstreik zu erinnern, der keineswegs politische Gründe hat. Viel kennzeichnender ist die Lage in Frankreich, die seit dem Krieg eingetretenen, unmittelbar von ihm berührten Amerika. In der Union senken sich die Erzeuger der verschiedenen Waren die Preise ihrer Erzeugnisse in ganz ungeheurer Weise, um sie in ihren Erzeugnissen zu erlösen. So hat Henry Ford, der bekannte Autofabrikant, mit einigen anderen Herstellern einen Kraftwagen doch Preise glatt auf den Vorkriegsniveau heruntergesetzt — sie betragen zuletzt wohl nur noch die Hälfte —, so haben einzelne der größten Baumwollwarenfabrikanten des Nordens jetzt ihre Preise um ein volles Drittel heruntergesetzt, wie einer von ihnen erklärt, weil er fürchte, der Baumwollwarenmangel, auf dem es jetzt schon Abbestellungen regne, werde in der nächsten Lage kommen, die Baumwollwarenfabrikanten schon ihre Werke schließen müßten. Das scheint noch besser aber tut dies eine Zeitungsmeldung, die vorübergehend die Wertpapierbörse verstimmt, sonst keine Anzeichen dafür vorhanden, daß sie Unruhen verursachen. Die Banken hätten bereits in einer von ihnen Kunden gestützt und nur verlangt, daß die Lagen abgeklärt werden. Das spricht doch für eine ziemlich tiefergehende Unbehaglichkeit innerhalb der Wirtschaftswelt. Immerhin soll nicht unerwähnt

bleiben, daß gerade die letzten Wochen dem amerikanischen Geldmarkt eine gewisse Erleichterung gebracht haben.

Wie man sieht, — es ist höchstens dem Grade nach ein Unterschied, im großen ganzen aber leiden so ziemlich alle Staaten der Welt unter den gleichen Krisenerscheinungen. Ein guter Trost ist das ja nun auch gerade nicht, — aber es ist einer, behauptet das Sprichwort:

## Preussische Landesversammlung.

(161. Sitzung.)

Berlin, 30. September.

Der Präsident eröffnet die Sitzung bei fast leerem Hause. Als erster Punkt der Tagesordnung kommt der Gesetzentwurf betreffend das Gemeindevorrecht in Helgoland, der bestimmt, daß nur solche Helgoländer wahlberechtigt sind, die 5 Jahre ortsanfänglich sind. Von den sozialistischen Parteien werden starke Bedenken geltend gemacht, daß es sich um ein Ausnahmegesetz handle. Die Vorlage wird dem Gemeindevorrecht überwiegen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes zur Abänderung der

### Schuldeputationen, Schulvorstände und Schulkommissionen.

Abg. Hermes (Deutschnat. Vn.) begründet einen gemeinsamen Antrag der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und Demokraten, wonach der Bürgermeister den Vorsitz in der Schuldeputation selbst übernehmen kann.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Abg. Richter (N. Soz.): Wir beantragen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach die Benennung der Gemeindevorstände gestrichen werden sollte. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Unabhängigen abgelehnt. Weiterer Antrag der Unabhängigen werden abgelehnt und das Gesetz gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Die Übersichten über die Staatseinnahmen und Ausgaben für die Rechnungsjahre 1918 und 1917 wurden ohne Aussprache erledigt. Das Nebengesetz wird dem Bevölkerungsausschuß überwiesen.

Von sozialdemokratischer Seite wird eine große Anfrage gestellt über die Nebenarbeit der Beamten, die den Handwerkern schweren Abbruch tue. Ein Regierungsvertreter erklärt, die Regierung vertritt die gleiche Ansicht und habe deshalb strenge Verbote erlassen.

## Landtagswahlen Februar 1921.

Der Ältestenrat der preussischen Landesversammlung hat die entscheidenden Bestimmungen über die Neuwahlen getroffen. Angenommen wurde ein Antrag der Demokraten, nach dem die Neuwahl drei Monate nach Verabschiedung der Verfassung stattfinden soll. Als wahrscheinlich wurde angenommen, daß die Verfassung im November verabschiedet werden wird und daß Neuwahlen also bestimmt Mitte Februar stattfinden. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß für die Abstimmungsgebiete gleichzeitig die Wahlen für den Reichstag stattfinden.

## Der internationale Geldkurs.

Aus der Brüsseler Debatte.

Ein voller Tag der Finanzkonferenz in Brüssel diente der Besprechung der Geld- und Wechselkursfragen. Die Grundlage für diese Besprechung war der Vortrag des Präsidenten der Niederländischen Bank Dr. Wisseling. Seine Ausführungen behandelten die Ursachen der heutigen Inflation und der Instabilität der Wechselkurse; aus dem Ergebnis seiner Untersuchungen ist sein unbedingtes Bekenntnis zur Rückkehr zur alten Goldparität und zur Stabilisierung des Wechselkurses hervorzugehen. In der anschließenden Besprechung hob der ehemalige Gouverneur der Bank von England, Lord Cullion, hervor, daß die Inflation nicht nur durch Banknoten, sondern auch durch Schecks auf Bankdepotiten hervorgerufen würde. Lord Cullion will zur Bekämpfung der Inflation den Abschluß der unlaufenden Noten einziehen. Im übrigen bezeichnete er als Grundlage für die Besetzung auf dem Währungsgebiet eine geordnete Finanzwirtschaft. Hervorzuheben ist, daß der Schweizer Vertreter Gegner hoher Bankraten ist; sie würden den Zinsfuß wesentlich erhöhen in einer Zeit, da den Staaten kein anderes Mittel zur Abwendung ihrer schwebenden Verbindlichkeiten zur Verfügung stünde, als feste Anleihen.

Hiernach sprach der deutsche Delegierte Uebig, dessen Ausführungen das Haus mit lebhaftem Interesse folgte. Er betonte, daß die von Wisseling geleistete Bankarbeit ein großes Werk sei, und daß die Wichtigkeit seiner Ausführungen im wesentlichen zugestanden werden könne. Deutschland verfolge mit Interesse die Konferenz, in der zum Ausdruck gebracht werde, daß Frieden und Wirtschaftlichkeit in ganz Europa herrschen müßten. Nach seiner Meinung hätten Kapital und Arbeitende, Sieger und Besiegte Opfer zu bringen und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Endlich legte auch der italienische Delegierte Beneduce seine Ansichten über die Frage des Wechselkurses dar. Er glaubt, daß rein finanzielle Mittel die gegenwärtige Lage nur vorübergehend bessern würden. Die Weltfrage sei eng mit der Frage der internationalen Handelsbeziehungen verknüpft und auf Grund der Ein- und Ausfuhrfrage entscheide sich letzten Endes die Zukunft der Valuta.

## Umstellung unserer Gesamtwirtschaft.

Die Folgen der Arbeitslosigkeit.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der zu Verhandlungen mit der sächsischen Regierung über die Frage der Arbeitslosigkeit in Sachsen in Dresden eingetroffen ist, hat Vertretern der Presse gegenüber folgendes erklärt:

Die Arbeitslosenfrage, die in Deutschland in der Öffentlichkeit nicht genügend bekannt ist, bedarf besonders in Sachsen einer Regelung. Wir haben in Deutschland

mindestens eine Million Vollerwerblose und noch etwa 1 1/2 bis 2 Millionen sogenannte Kurzarbeiter. Meist ist die Dauer der Arbeitslosigkeit sehr lang. Auch die Familienmitglieder der Arbeitslosen, in Berlin z. B. 44 000 Kinder, müssen wir ernähren. In andern Ländern konnte man mit dem Abbau der Arbeitsfürsorge beginnen. In Deutschland ist das wegen der wirtschaftlichen Folgen des Versailler Vertrages, der ihm seine Lebensmöglichkeit, seinen Handel und seine Entwicklungsmöglichkeit nimmt und die deutschen Finanzen völlig zu ruinieren droht, unmöglich. Dadurch wird die Bevölkerung dem Hunger und dem Elend zugetrieben.

Die Regierung hat, um dieser Not entgegenzutreten, sechs Ministerien beauftragt, ein Programm für die Umänderung der Arbeitslosigkeit zu entwerfen. Die Beratungen sind noch nicht abgeschlossen, aber eins ist gewiß: Deutschland wird an einer Umstellung seiner gesamten Wirtschaft nicht vorbeikommen. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln und von Rohstoffen muß mit allen Mitteln gehoben werden. Die Industrie muß aber auch Fertigfabrikate produzieren, die wir für unseren Export brauchen. Besonders notwendig ist eine Vereinfachung unserer Wirtschaft. Die Zahl der Zwischenglieder zwischen Produzenten und Konsumenten muß möglichst verringert werden. Nur so wird eine Senkung der Preise möglich sein, die der Bevölkerung die Möglichkeit schafft, das Notwendige zu kaufen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß wir jetzt noch nicht imstande sind, die notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen. Für das Reich bleibt die Aufgabe, die nötigen Kredite zur Verfügung zu stellen, damit die Produktion wieder in Gang kommt.

## Zusammenbruch der Bolschewistenarmee.

Wrangels Vormarsch.

Die mit großen Mitteln angelegte Sommer-Offensive der Roten Armee Sowjetrusslands, die sich wie eine Springflut über Polen ergoß, ist erfolglos verpufft. Die Siegesmeldungen der Polen und des Generals Wrangel haben sich bewahrheitet, und die Sowjetarmee ist, wenn nicht alles täuscht, zum größten Teil auseinandergefallen. Die russischen Vertreter in Riga sind jedenfalls recht kleinlaut geworden. Mit Vorsicht aufzunehmen ist allerdings folgende Haas-Meldung aus Warschau:

Nach Auskunft an glaubwürdiger Stelle soll Joffe aus Moskau Instruktionen erhalten haben, alle von Polen gestellten Bedingungen, so hart sie auch seien, anzunehmen, doch mit der Ausnahme, daß Sowjetrussland von Polen verpflichtet werden soll, die gänzliche oder teilweise Entwaffnung der Roten Armee durchzuführen.

Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Heeresbericht, daß an der Südfrente die verbündete ukrainische Armee Winkowce, östlich von Kamieniec, erreicht hat. Weiter nördlich ist die polnische Kavallerie nordöstlich von Kowno vorgezogen. Auf der Front nördlich vom Pripiet dauert die Verfolgung des Feindes auf der ganzen Linie fort.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

➤ Französische Umtriebe in Süddeutschland. Die Ernennung des französischen Generalkonsuls in Stuttgart ist nun in der Person des Barons Raoul de Staig erfolgt. Vor dem Kriege begünstigte sich Frankreich in Stuttgart mit einem Konsul, dem ein Vizekonsul beigegeben war. Die Ernennung eines Generalkonsuls bekräftigt, daß die französische Regierung auch in Württemberg ihren Einfluß in höherem Maße geltend zu machen suchen wird.

➤ Polen ist mit Repressalien. Nach einer Meldung aus Warschau ist im polnischen Landtag ein Antrag des Abgeordneten Wabowiat über die Notwendigkeit polnischer Repressalien gegen die in Polen wohnhaften Deutschen angenommen worden, als Erwiderung auf angebliche deutsche Greuelthaten gegen Polen in Kleinland und Westfalen. Zu diesem Antrag ist zu bemerken, daß von „Greuelthaten“ gegen Polen in Kleinland und Westfalen keine Rede ist. In Offen ist eine polnische Versammlung gesammelt und sind in zwei Fällen Polen verprügelt worden. Solche Vorfälle sollen nicht entschuldigt werden, erklären sich aber aus der Erregung der Bevölkerung infolge der fortgesetzten Gewalttätigkeiten der polnischen Behörden gegen die Deutschen in den Abtreibungsgebieten. Deutscherseits ist übrigens das Nötige geschehen, um derartige Übergriffe gegen die polnische Bevölkerung zu verhindern.

Frankreich.

➤ Empfang des deutschen Vorkämpfers durch Millerand. Die erste Amtshandlung des neuen Präsidenten Millerand war die Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens des deutschen Vorkämpfers Dr. Mayer. Dieser erklärte in seiner Ansprache, daß er alle seine Bemühungen auf eine günstige Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich richten werde. Präsident Millerand betonte in seiner Antwort: „Die ganze Politik der Republik gegenüber Deutschland ist von dem gleichen Gedanken erfüllt: die lokale Ausführung des feierlichen Paktes, der dem Krieg ein Ende gemacht hat, ist das einzige Mittel zur praktischen Lösung der ersten Schwierigkeiten, die zwischen den beiden Nationen fortbestehen und ihnen noch nicht erlauben, in vollem Umfang an dem großen Werk des Friedens zusammenzuarbeiten.“

Polen.

➤ Russische Friedensvorschlüge. In den Friedenspräliminarien, die Joffe in der Hauptkommission der Friedenskonferenz unterbreitete, besteht er auf der Anerkennung der litauischen und ukrainischen Unabhängigkeit

durch Rußland und Polen. Die von ihm vorgeschlagene Grenze, die ziemlich weit östlich von der sogenannten Curzon-Linie verläuft, gibt Polen einen Teil von Weißrußland, Białystok und die Eisenbahnlinie Bialystok-Brest-Litovsk. Die Feindseitigen sollen 48 Stunden nach Unterzeichnung eingestellt werden. Die Vorschläge enthalten den größten Teil der in den polnischen Gegenvorschlägen aufgestellten Bedingungen. Polen und Rußland sollen sich verpflichten, den Durchtransport von Truppen und Munition durch ihr Gebiet, sowie die Anwerbung von Rekruten zugunsten einer Macht, die sich mit einem der vertragsschließenden Teil im Kriege befindet, nicht zuzulassen.

## Vom Tage.

### Änderung der Postordnung.

**Berlin.** Der Reichsrat genehmigte eine Verordnung über Änderung der Postordnung dahingehend, daß die höchste Bezugsrate für Nachnahmebriefe von 1000 Mark auf 5000 Mark erhöht wird. Die Regierung hatte nur 3000 Mark vorgeschlagen, die Ausschüsse des Reichsrats aber haben diese Summe noch erhöht. Die Änderung gilt nur für den Ostpreußenbezirk, nicht aber für den Landbestellbezirk und zwar aus Sicherheitsgründen.

### Neue Landeskulturämter.

**Berlin.** Der Siedlungsausschuss beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf über die Errichtung neuer Landeskulturämter in den Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein. Darin wird außerdem das Staatsministerium ermächtigt, die bei Breußen verbleibenden Teile der Provinzen Westpreußen und Posen ganz oder teilweise dem Geschäftsbezirk der angrenzenden Landeskulturämter zuzuteilen, sowie ähnliche Zuteilungen in der Provinz Sachsen und Oester-Preußen vorzunehmen. Nach eingehender Besprechung wurde der Gesetzentwurf nach verschiedenen Änderungen einstimmig angenommen.

### Eine seltsame Abstimmungsliste.

**Berlin.** Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, ist von 12 ernannten Offizieren der Abstimmungsliste für Ober-Schlesien nur einer deutsch. Die Abstimmungsliste hat auch Verfassungen eingerichtet, die Zeitungen und Zeitschriften verschiedener Länder enthalten, aber keine deutschen.

### Die Aussichten der Zukerzerte.

**Berlin.** Die Aussichten der deutschen Zukerzerte lassen sich dahin zusammenfassen, daß sich besonders im Südosten der Provinz Sachsen sowie in Teilen von Pommern und Mecklenburg Enttäuschungen bemerkbar machen. Gute Erträge werden aus den westlicheren Gebieten sowie aus Schlesien gemeldet. Im Durchschnitt erhebt die Annahme einer Rubenmenge von 140 bis 150 Millionen Zentnern berechtigt, so daß die Möglichkeit einer Zukerzeugung von 22 Millionen Zentnern besteht. Bedingung ist dabei allerdings, daß alle geernteten Rüben restlos auf Zucker verarbeitet werden.

### Kartoffeln für 20 Mark.

**Weimar.** Der Vorstand des thüringischen Landbundes empfiehlt seinen Mitgliedern und den übrigen thüringischen Landwirten, für auf Kartoffellieferungsverträge zu liefern und für Freikartoffeln im Herbst 1920 keinen höheren Preis als 20 Mark für den Zentner ab Hof des Erzeugers zu nehmen und für die Anfahrtskosten nicht mehr als 20 Pfennig für den Kilometer und Zentner zu berechnen.

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Der Stand der Mark.

Warenplätze	30. 9.		29. 9.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Stief	Geld	Stief	
Holland . . . Gulden	1088,05	1041,95	1083,10	1066,90	170 Mk.
Dänemark . . . Kronen	878,10	879,90	861,60	863,40	112 .
Schweden . . . Kronen	1283,75	1286,25	1218,75	1221,25	112 .
Norwegen . . . Kronen	884,10	885,90	861,60	863,40	112 .
Schweiz . . . Frank	—	—	991,50	993,50	72 .
Amerika . . . Dollar	—	—	61,18	61,82	4,40 .
England . . . Pfund	—	—	214,25	214,85	20,20 .
Frankreich . . . Frank	—	—	412,05	412,95	80 .
Belgien . . . Frank	487,05	487,95	493,55	494,45	80 .
Italien . . . Lire	257,20	257,80	257,20	257,80	80 .
Oesterreich . . . Kronen	26,22	26,28	26,47	26,53	85 .
Ungarn . . . Kronen	19,78	19,82	19,93	19,97	85 .
Tschechien . . . Kronen	81,40	81,60	81,15	81,35	85 .

\* Deutschlands Beziehungen zu Japan. Der deutsche Gesandte Dr. Solf hat zum ersten Male öffentlich in einer Versammlung des wirtschaftlichen Vereins in Tokio ge-

sprochen und erklärt, daß Deutschland und Japan auf dem Gebiet des Handels und der Industrie Hand in Hand gehen müßten. Nachdem er Japans Fortschritte auf dem Gebiet des Handels gefeiert hatte, stellte Dr. Solf in Abrede, daß die heutige Lage auf wirtschaftlichem Gebiet Beunruhigung erwecken könnte. Die Deutschen erwarteten, so sagte er, von Japan unterstützt zu werden, in der Hoffnung, daß die Bande, die durch den Krieg zerrissen wurden, wieder geknüpft werden sollten. Japan könne von Deutschland auf materiellen Gebieten nicht viel erwarten, aber ein Austausch geistiger Güter könne das ausgleichen.

## Handwerkertag.

Der Gewerbeverein für Nassau als große nassauische Handwerker-Organisation veranstaltete kürzlich gemeinsam mit dem Innungsamt im Gefellenhaus in Wiesbaden einen Handwerkertag des ihm angegliederten Stadtverbandes für Handwerk und Gewerbe. Die imposante, von rund 500 Handwerkern besuchte Massenversammlung, welcher Vertreter des Magistrats, der Handwerkskammer, der Genossenschaftsverbände, der politischen Parteien und der Presse beizuhören verließ äußerst eindrucksvoll.

Die durchaus zeitgemäßen Referate über den Reichsverband des deutschen Handwerks und die Jenaer Tagung, sowie über Sozialisierung und Kommunalisierung und über die Handwerkerorganisation in Nassau mit der Spitzenvertretung im Reichsverband, welche von den Herren Schlossermeister Triton, Syndikus Kundigaber und Dr. Bidel erstattet wurden, fanden warmen Beifall vonseiten der Zuhörer und zeitigten nachfolgende, einstimmig angenommene Entschlüsse:

Der Handwerkertag zu Wiesbaden vom 28. Sept. 20 nimmt Kenntnis von den von der Reichsregierung geplanten Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen und erhebt stärksten Protest gegen die daraus stehende Absicht, der Selbständigkeit in der Ausübung eines Handwerks oder Gewerbes den Todesstoß zu versetzen.

Der Handwerkertag erachtet in den Zielen des Rahmengesetzes über Kommunalisierung eine krasse Verletzung des § 164 der Reichsverfassung. Er ist tief beunruhigt über die im Sozialisierungsgeetze vom 23. 3. 1919 ausgesprochene Absicht, die Selbstverwaltungskörper als Basis für die Durchführung der Sozialisierung zu gebrauchen.

Der Handwerkertag begrüßt daher mit besonderer Genugung die klare Versicherung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, die dahin ging, daß sich dieser Selbstverwaltungskörper niemals zu Sozialisierungsmaßnahmen hergeben würde die auf eine Vernichtung der Selbständigkeit der Gewerbetreibenden hingenommen sollten.

Der Wiesbadener Handwerkertag ist sich dessen bewußt, daß auch Handwerk und Gewerbe als wichtige Wirtschaftsfaktoren der Allgemeinheit verpflichtet sind. Die Handwerker erstreben daher eine Förderung ihrer Eigenbetriebe und erwarten von der Regierung, daß diese ihnen die Grundlagen der Wirtschaftsforschung auf schnellstem Wege dienstbar macht, sei es z. B. auf dem Wege der Normung, sei es durch Förderung rationaler Betriebsmethoden und beschleunigte Heilung des Berdingungswehens.

Der Handwerkertag stellt die Forderung, daß die verantwortlichen Stellen bei der Regierung dahin wirken, daß als sofort zu verfügende Einschränkung ein Verbot selbständiger Kommunalisierung erlassen wird.

Der Wiesbadener Handwerkertag fordert endlich, daß die handwerkereunlichen politischen Parteien, insonderheit die Abgeordneten im Reichstag, die 1/4 Mill. selbstständiger Handwerksbetriebe im Reich bedeuten, mit aller Energie jedem Angriff gegen das Handwerk entgegenzutreten.

Der Wiesbadener Handwerkertag vom 28. Sept. 20 fordert einstimmig den Zusammenschluß des gesamten Handwerks in Wiesbaden in einen Stadtverband, der sich mit den bereits bestehenden Kreisverbänden in dem „Ver-

band Nassauischer Handwerkervereinigungen, Innungen, Gewerbevereine und verwandten Genossenschaften“ (Gewerbeverein Nassau) vereinigt.

Dieser Verband soll sich mit den in der Provinz Nassau bestehenden übrigen gleichartigen Verbänden des Regierungsbezirks Kassel und der Stadt Frankfurt a. M. zu einem hessisch-nassauischen Handwerkerbund zusammenschließen, der seine Spitzenvertretung mit den übrigen Reichsverbänden des Handwerks in Reichsverband des deutschen Handwerks findet.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Okt.

\* (Preisabbau und Preisregulierung). Die Herren Ludwig und Otto sprechen sich — auch als Braucher — ebenfalls für die Notwendigkeit des Preisabbaus — Schuhmachermeister Madel war der Ansicht, daß der Preis bei der Abgabe von billigen Schuhen Millionen beträgt die Schuhmacher ruiniere. — Gemüsehändler Wiffenbach, die großen Geschäftshäuser und die großen Verkäufer, viele Umladen an, die die Gemüsehändler hätten. Die Preise derselben seien zu hoch, sie könnten nicht abbauen. Der Metzger hielten sich nicht an die festgesetzten Preise. — Hohlmeier sprach in gleichem Sinne. — Herr Budde meinte die Bilanzen der großen Gesellschaften hin, aus denen die offene und versteckte Gewinne zu ersehen seien. Aber man müsse der Geschäftsmann erzielen, um Preisenkungen zu können. — Schuhmachermeister Bertelmann bat Bürgermeister, sich einen besseren Gewährsmann zu wählen. — Regierungsverwaltungsschreiber Schumann erklärte die Verhältnisse der Metzger, mitzuteilen am Abbau. — Bürgermeister Weber-Oberfeld wünschte den Kartoffelhöchstpreis auf 25 Mark festgesetzt, mit Richtpreisen sei nicht gedient. — Metzgermeister Fehling schlug vor, einen Ausgleich dadurch zu schaffen, daß für die Handwerker der Durchschnittspreis des gelernten Arbeiters gleichgesetzt würde. Bei einem Preismäßig eine gleichmäßige Herabsetzung erfolgen. — Metzger erwiderte darauf, wenn das geschähe, kämen die Handwerker mit den Preisen von selbst herunter. Sie schlugen noch so und soviel Prozent Verdienst darauf.

Die Debatte wurde jetzt geschlossen. Bürgermeister Dr. Zimmermann stellte in seinem Schlusswort fest, daß eigentlich über die Möglichkeit erklärt worden sei, Entgegenkommen zu zeigen, daß auch von Seiten der Verbraucher der Standpunkt der Metzger gewürdigt sei (an den Zuhörer erkennbar genies). Bürgermeister Dr. Schneider kam noch einmal auf die Händler zurück; sie dürften nicht aus Frankfurt kommen, daß sechs oder sieben Zwischenhändler zwischen Erzeuger und Verbraucher seien. Sie müßten im Großen beziehen, nicht des Antrages Vorkäufer sei zu erwägen, ob keine Abhilfe nötig sei, da auf Grund der schon bestehenden Gesetze das möglich sei.

Es folgte schließlich die Annahme folgender Entschlüsse: Die anwesenden Erzeuger, Händler und Verbraucher bereit, nach Kräften an der unbedingt erforderlichen Preisregelung mitzuwirken. Es wird dies besonders von der Bauernschaft erwartet. Gleichzeitig wird über die Preisregelung dringend ersucht, umgehend eine gleichmäßige Preisregelung mit sachverständigen Unterkommisionen, wie in anderen Gemeinden und Kommunalverbänden schon im Gange bestehen, einzurichten. Anschließend hieran erwartet die Versammlung, daß sofort Kleinhandelspreise festgesetzt werden. Mit Dankworten an die Erschienenen schloß dann Bürgermeister Dr. Schneider die Versammlung. Möchte die erhofften und im Interesse aller Beteiligten und der allgemeinen Ordnung erwünschten Erfolg zeitigen!

\* Mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch am 1. Oktober sind die Bestimmungen der Reichsregierung vom 12. 9. 1919 (Reichsanzeiger Nr. 215) in Kraft. Hiernach behält die Rindvieh, Schweine oder Schafe an- und verkaufte oder solche Käufe vermittelt, der Erlaubnis anzufragen. Auch Metzger und Fleischwarenfabrikanten, die mittelbar Vieh beim Viehhändler ankaufen, müssen den Erlaubnis einholen. Bei Unzuverlässigkeit in der Erlaubnisführung wird die Erlaubnis verweigert. Die Erlaubnis nur in dem Bezirk der Behörde, die die Erlaubnis erteilt, und ferner für Viehmärkte und für den Ankauf von Viehhändler, und kann jederzeit zurückgezogen werden. Für Erteilung der Erlaubnis zuständigen Behörden.

## Grifeldis.

Roman von D. Courts-Madler.

(Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Dann lächelte Graf Harro wieder auf die beiden jungen warmen Stimmen, die wie froheste Lebensbejahung zu ihm herüberklangen. Und er wußte nicht, was ihn mehr entzückte, das tiefe, warmklingende Lachen der jungen Erzieherin oder das helle, dubelne Lachen des Mädchens. Dann kam es wohl vor, daß es ihn in seinem Zimmer nicht hielt, und daß er schnell einmal hinüberlief, um diesen Frohsinn in der Nähe zu genießen. Grifeldis blieb dann auch ganz unbedarft und tollte mit herum, als sei sie selbst noch ein Kind. Sah sie dann auf des Grafen Anblick ein schwaches Lächeln, war sie glücklich für den ganzen Tag.

War Gildas Toilette fertig, ging es wieder eine Stunde ins Freie. Dann wurde der Tee genommen und danach wieder gespielt bis sieben Uhr. Da erhielt Gilda ihre Abendmahlzeit. An der Abendtisch nahm sie nicht teil. Sie erhielt abends nur ein Glas Milch oder eine leichte Suppe und ein weichgekochtes Ei. Auch dabei durfte Grifeldis nicht fehlen, und wenn Gilda dann von Henriette zu Bett gebracht wurde, mußte Grifeldis unbedingt noch mit Gilda beten und ein Weischen an ihrem Bett sitzen und ihr eines ihrer reizenden, oft selbst erfundenen Märchen erzählen.

Dabei schlief sie dann ein, Grifeldis hand in der ihren haltend.

Nun hatte Grifeldis endlich Ruhe und durfte auch an sich denken. Aber es war ihr nichts zu viel und nichts zu schwer, denn sie liebte das Kind, und es machte ihr Freude, ihm alles zu sein.

Bei der Abendtisch, an der Gilda saß, ging es dann meist sehr viel stiller zu als bei den Mahlzeiten, an denen sie mit teilnahm. Zuweilen fehlte dann auch Graf Harro, wenn er zu arbeiten hatte oder in besonders düsterer Stimmung war. Dann saßen sich Grifeldis und Komtesse Beate meist stumm gegenüber.

Diese einsamen Mahlzeiten mit der Komtesse waren Grifeldis eine Qual. Sie fühlte dann, wie die schwarzen, unheimlich klackernden Augen unablässig an ihrem Gesicht hingen. Es waren wilde und böse Wünsche, die dann aus Komtesse Beates Seele emporsprangen. Wünsche, vor denen sie zuweilen selbst schauernd die Augen schloß.

Dies Schweigen war ihr fürchterlich. Lieber war es ihr noch,

wenn die Komtesse ihrem Empfinden in einigen feindseligen Ausfällen gegen sie Luft machte. Zum Glück kam es nicht oft vor, daß Graf Harro an der Abendtisch fehlte. War er auch meist still und in sich gekehrt, so genügte doch schon seine Gegenwart, um Grifeldis glücklich und froh zu machen.

Gleich nach dem Abendessen zog er sich aber meist zurück, und dann ging auch Grifeldis auf ihr Zimmer und gehörte sich nun selbst an.

Sie schrieb dann Briefe, an Tante Agnes, Mutter Anna und an alte Freunde aus ihrem früheren Leben. Auch an Tilly von Sarnow sandte sie einen ausführlichen Bericht über ihre neue Stellung. Auch las sie dann gern ein gutes Buch. Die Schloßbibliothek war sehr reichhaltig. Da auch Graf Harro viel las, waren stets die neuesten Werke der schönen Literatur vorhanden. Er hatte Grifeldis gesagt, sie möge sich Bücher entnehmen, so viel sie wollte.

Daß er mit großem Interesse verfolgte, welche Bücher sie aus der Bibliothek holte, ahnte sie nicht. Es lag ein Buch aus in der Bibliothek, wohin er jeder Schreien mußte, welche Bücher er entnahm. Daraus erlah er, was sie las. Und wenn sie ein Buch gehabt hatte, was er nicht kannte, so las er es sicher gleich nach ihr.

Er nahm es ernst, die junge Erzieherin seiner Tochter gründlich kennen zu lernen. Und er kannte das Sprichwort: „Eage mit, was du liest, und ich sage dir, was du bist.“

Er brachte so in Erfahrung, daß Grifeldis durchaus nicht die leichte, oberflächliche Lesart bevorzugte, die seine Frau zu seinem Leidwesen geliebt hatte. Ihr Geschmack waren gebaltvolle Werke.

„Ein edler Sinn liebt edlere Gestalten.“ An diese Worte Schillers mußte er denken. Und er lernte Grifeldis immer mehr schätzen, je näher er sie kennen lernte.

So war der Ostersonnabend herbeigekommen. Komtesse Beate hatte im Hause mit Festvorbereitungen zu tun und hatte sich den ganzen Vormittag noch nicht sehen lassen. Inzwischen war, in eine große Riste verpackt, das lebensgroße, von Graf Harro bestellte Porträt der Gräfin Alice eingetroffen. Er ließ es auspacken und vorläufig in die große Halle stellen. An eine Säule gelehnt stand das Bild so, daß sich in der hier herrschenden schwachen Beleuchtung nur die helle, lichte Erscheinung der jungen Gräfin abhob, so, als müsse sie jeden Augenblick aus dem Rahmen heraustreten.

Das Porträt war durchaus lebenswahr. Der Maler hatte ein Meisterwerk geschaffen.

Graf Harro war sehr zufrieden. In Gedanken verloren stand er vor dem Bilde, als Grifeldis mit dem Komteschen die Treppe herabkam. Er sah sich nach ihnen um.

„Gilda — komm einmal her.“  
„Sie kam herbeigesprungen.“  
„Er führte sie vor das Bild.“  
„Wer ist das?“

Gilda schlug in drolliger Ueberraschung die Hände vor dem Mund.

„Mama! Ach, Grifeldis — komm und sieh — das ist das Bild.“

Grifeldis kam herbei. Graf Harro sah sie an. Sie sog sofort an seinem düsteren Gesicht, daß das Bild trübe Eindrücke in ihm gewekt hatte.

Sie legte ihre Arme um Gildas Schultern und stand bei dem Kind vor sich, vor dem Bilde.

„Wie gut, Gilda, daß du nun immer dies schöne Bild meiner lieben Mama ansehen kannst. Da wirst du sie nie mehr und kannst zu ihr gehen, so oft du willst.“ sagte sie leise.

Es zuckte in Graf Harros Gesicht. Er wollte etwas sagen, aber die Zähne fest zusammen und ging davon. Eine schlimme Erinnerung mußte ihn gepackt haben.

Grifeldis nahm Gilda an der Hand und entfernte sich allmählich mit ihr. In demselben Moment kam Komtesse Beate von den Wirtschaftsräumen im Souterrain. Sie hatte Graf Harro und Grifeldis in der Halle sprechen hören und kam hastig herbei.

So stand sie plötzlich, ganz unvermutet, vor dem Bilde der Gräfin Alice. Sie zuckte zusammen und stieß vor Schreck Schreie aus. Ihr war gewesen, als stähe die Gräfin in der Luft vor ihr.

Graf Harro und Grifeldis kamen schnell wieder in die Halle zurück, glaubend, daß jemandem ein Unfall zugefallen sei. Sie sahen sie Komtesse Beate mit verhäultem Gesicht an sich herbeigehend stehen.

„Was ist geschehen, Beate?“ fragte der Graf, auf sie eilend.

Die Komtesse ließ die Hände sinken von dem Bilde herab. „Es ist nichts, Harro, ich — ich hatte nur das Bild bemerkt und hätte es beinahe umgestoßen.“ sagte sie leise, traurig, vor unterdrückter Erregung. Und sie mußte sich zu unterdrücken, das über ihren Körper flog.

(Fortsetzung folgt.)

bestimmt. Ueber die abgeschlossenen Verkäufe und  
bestimmten Geschäfte ist Buch zu führen. Bei gewerb-  
mäßiger Ausübung des Viehhandels ist über jeden Kauf  
ein amtlicher Schluschein in dreifacher Ausfertigung  
auszustellen. Geschäftsabschlüsse ohne Schluschein sind un-  
zulässig. Ein Schluschein erhält der Verkäufer, die  
Kaufsertigung die noch zu bestimmende Behörde,  
die dritte Ausfertigung hat der Erwerber mindestens ein  
Jahr aufzubewahren. Auch Metzger, die beim Viehhalter  
das Vieh ankaufen, müssen den Schluschein  
ausstellen. Die Preisbestimmung für Vieh darf nur nach  
Vorschlag der Behörden zugelassen werden. Wer gewerbmäßig  
Schlachtfleisch im Kleinhandel verkauft, bedarf der Erlaubnis,  
wenn er nicht die Befugnis zur Führung des Meister-  
scheins besitzt. Die Kleinhandelspreise werden behördlich  
festgesetzt. Ein Verzeichnis der Preise und Fleischsorten  
im Verkaufsraum anzubringen. Zuwiderhandlung gegen  
die Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 3 Mo-  
naten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.  
\* Deren kom. Landrat v. Hansemann ist durch Ver-  
setzung des Herrn Regierungspräsidenten ein weiterer Ur-  
teil bewilligt worden. Die Vertretung erfolgt in Kreis-  
angelegenheiten durch den Kreisdeputierten Neu-  
mann und in den landräthlichen Geschäften durch den Kreis-  
sekretär Auhn.  
\* (Turnerisches.) Die deutsche Meisterschafts-  
gesellschaft im Faustball, welche am kommenden Sonntag  
in der Spielanlage des Schießplatzes gegen den hie-  
sigen Turnverein antritt, errang den Titel eines  
deutschen Meisters auf dem letzten deutschen Turnfest in  
Leipzig 1913 und ist seit dieser Zeit unbesiegt. Bei den  
Turnkämpfen gewann „Vich-Luft“ in glänzender Form  
alle teilnehmenden Mannschaften; er schlug weiter  
in der ersten Hälfte dieses Jahres in Gesellschaftsspielen bereits  
die führenden süddeutschen Vereine überlegen. Interessant  
sind auch die Kämpfe mit dem Meister des Turn-  
festes VIIIa Turn- u. Sportverein Kirchheim (Steg) zu wer-  
den. Kirchheim rangierte bei den Ausscheidungskämpfen zu  
Beginn gegen stärkste Konkurrenz an erster Stelle. Es  
sind nun Kämpfe von höchster technischer Vollkommen-  
heit zu erwarten.  
\* Landwirtschaftskammer für den Re-  
gierungsbezirk Wiesbaden.) In der außeror-  
dentlichen Vollversammlung wurde an Stelle des mit  
1. Okt. auscheidenden Generalsekretärs Landesökonomie-  
rät Müller der bisherige Stellvertreter Dr. Horn auf  
1. Okt. zum Generalsekretär gewählt. Ferner wurde  
in den bisherigen stellvertretenden Kammerpräsidenten  
Landrat a. D. von Heimbürg, der nach auswärts über-  
wiegend Landwirt, A. Leber-Stierstadt und zum zweiten  
Vizepräsidenten Vorsitzenden Landwirt Heinrich Mertens-  
hausen gewählt.  
\* (Schusswaffen und Kriegervereine.) Die  
Kriegervereine dürfen sich nach Artikel 177 des Friedens-  
gesetzes mit militärischen Dingen nicht befassen. Na-  
mentlich ist es ihnen untersagt, ihre Mitglieder zu Waf-  
fenübungen oder im Gebrauch von Kriegswaffen auszu-  
bilden und zu üben oder auszubilden und üben zu lassen.  
Der Reichswehrminister hat sich daher gezwungen gesehen,  
in Bezug der Kriegervereine befindlichen Gewehre  
zu beschlagnahmen. Es besteht aber die Absicht, für diese  
beschlagnahmten Gewehre auf Wunsch Schusswaffen älteren  
Modells auszugeben, um über dem Verab verstorbenen  
Kriegsveteranen Ehrenbeweise abzugeben. Es wird hierbei  
in die Militärgehörte 71, 71/84 und an die Jägerbüchsen  
beachtet. Das Einverständnis der interalliierten militä-  
rischen Kontrollkommission für die Ueberlassung dieser alten  
Gewehre ist nötig. Der Reichswehrminister hat jetzt  
eine andere Verwendung der Gewehre durch die Krieges-  
veterane als zur Abgabe der erwähnten Ehren-  
beweise sowie die Lieferung von scharfen Patronen zu Mi-  
tarbeiter an diese Vereine verboten.  
\* Marienberg. Auf der Braunkohlengrube Kon-  
rad wurde der 18jährige Bergarbeiter Müller in den  
Tiefen des Schachtes ab und war auf der Stelle tot.  
\* Aus dem Westerwald. Die Geselnschaft  
Westerwaldgesellschaft hat bei Aylgitt zwei neue Gruben-  
felder in Angriff genommen. Die Ausbeute ist bis jetzt  
schon.  
\* Am 30. Sept. Ein sehr bedauernswertes  
Ereignis ereignete sich heute nacht gegen 1 Uhr bei der aus-  
wärtigen Familie Vogt. Die 23jährige Tochter  
wurde über Bahnschienen und machte sich am Wasserhahn  
zu schaffen, um Wasser zu trinken. Dabei ist sie ebenfalls  
an ihre Kleider gekommen, die Feuer fingen,  
die sie bald in hellen Flammen. Auf den Hilferuf  
eilten ihr Vater und der Bruder hinzu. Letzte-  
re gelang es mit Hilfe einer Decke die Flammen zu er-  
löchen. Die Bedauernswerte ist schrecklich verbrühtet. Kran-  
kenschwester Marie Vogt leistete ihr die erste Hilfe und  
brachte sie mit dem ersten Zuge nach der Klinik zu  
bringen. Ein schrecklicher Anblick muß es für die Mutter  
sein, die — schon mehrere Jahre gelähmt — im  
Liegend, zusehen mußte, ohne der Tochter Hilfe ge-  
ben zu können. (W. Anz.)  
\* Die Regierungsrat Soedecke ist zum Land-  
rat des Kreises Siegen ernannt worden.  
\* Frankfurt, 30. Sept. Die Aktien der Adler-  
werke sind auf das Gerücht hin, daß eine Fusionierung  
mit der luxemburgischen Interessengemeinschaft bevor-  
zugen bis um 40 Prozent gestiegen waren sind  
wieder stark zurückgegangen; teilweise bis zu 25  
Prozent. Wie wir erfahren, handelt es sich nicht um  
Fusionierung, sondern um eine Interessengemeinschaft  
mit holländischen Wert, das dem Adlerwert Kohlen  
in der Höhe von 100 Millionen Mark und Halbfabrikate  
von 100 Millionen Mark. An dem heutigen Kursrückgang ist auch der  
Kurs der Adlerwerke unbeteiligt. An der Interessengemeinschaft  
haben die Frankfurter und Mainzer Banken mitwirken.  
\* Frankfurt. Auf dem Lande nimmt das Kar-  
toffelgeschäft durch die städtische Bevölkerung seit einigen  
Jahren wieder einen Umfang an, der für die Kartoffel-  
produktion und die Preisgestaltung auf dem Kartoffel-

markt bedenklich ist. Die Landwirte werden unter Preisen,  
die in vielen Fällen weit über 60 Bfg. das Pfund gehen,  
sichtlich zur Herausgabe von Kartoffeln gedrängt. Auf  
diese Weise wird durch die Mitschuld der hantierenden  
minderbemittelten Verbraucherseite der Kartoffelpreis in  
unverantwortlicher Weise in die Höhe getrieben. Das Vor-  
gehen der Behörden und Gewerkschaften, eine Herabsetzung  
der Kartoffelpreise unter die in den Lieferungsverträgen  
der Stadt festgesetzten Höhe herbeizuführen, wird geradezu  
sabotiert.  
+ Frankfurt. Zum ersten Male findet während  
der Frankfurter Messe in diesem Herbst auch ein Flug-  
dienst statt, der in seinen Einzelheiten vom Norddeutschen  
Lloyd und der Hamburg-Amerikanische ausgearbeitet ist.  
Es finden Flüge statt: Basel—Frankfurt in 3 Stunden,  
Berlin—Leipzig—Frankfurt in 4 bis 5 Stunden. In Berlin  
ist Anschluß von und nach Schweden und Dänemark vor-  
gesehen, eine Strecke, die in 5 Stunden durchfliegen wird.  
München—Frankfurt mit Zwischenlandung in Augsburg,  
Hamburg einerseits und Bremen—Amsterdam—London an-  
dererseits; von Bremen über das Industriegebiet (Wes-  
senkirchen) nach Frankfurt. Ferner werden Personen- und  
Kellamessagen über Frankfurt und Umgebung verankaltet.  
Alle Flugzeuge nehmen außer Passagieren auch Briefe und  
Bakete für alle Richtungen mit. Freilich billig ist so ein  
Flug nicht eben, aber was ist heute denn billig? Hier  
einige Preise: Ein Rundflug über Frankfurt kostet 200  
Mk., ein Kellamessagenflug mit 50 kg Propagandamaterial  
500 Mk. Die Fahrt nach Leipzig kommt auf 1500 Mk.,  
nach Berlin auf 2100 Mk. zu stehen, bei gleichzeitiger  
Buchung zweier Passagiere nur 1250 bzw. 1700 Mk.,  
nach Kopenhagen 3050 Mk. oder 250 schwedische Kronen,  
dafür kann man aber auch des Morgens um 7 Uhr in  
Frankfurt-Rehlfeld abfliegen und nachmittags um 1/6 Uhr  
in Kopenhagen sein.  
+ Frankfurt. Die Frankfurter Metallindustriellen  
haben dem Metallarbeiterverband den Antrag zum Tar-  
ifvertrag, der einen zehnprozentigen Lohnzuschlag als  
außerordentliche Beihilfe und teilweise Bezahlung für den  
durch verkürzte Arbeitszeit entstehenden Lohnausfall vor-  
setzt, zum 31. Oktober gekündigt. Diese Kündigung dürfte  
vermutlich noch schwere Kämpfe zwischen den Arbeitneh-  
mern und Arbeitgeberern auslösen.  
+ Frankfurt. Die Münchner Brauereien und Bier-  
verleger fordern von den hiesigen Bezirchern bairischer  
Biere eine Preiserhöhung von 40 Mk. für den Deko-  
liter, einer Verteuerung, gegen die sich sämtliche Frank-  
furter Wirte wehren. Da beide Seiten nicht nachgeben  
wollen, wird vermutlich, wenn nicht noch im letzten Augen-  
blick die Münchner einlenken, die Sperre über die Mün-  
chner Biere verhängt werden. Diesen Umstand machen  
sich die Frankfurter Brauereien zunutze, indem der Preis  
für das einfache Bier um 10 Bfg. das Glas herabgesetzt  
wird, nämlich  $\frac{1}{20}$  auf 60 auf  $\frac{1}{20}$  von 70 auf 60  
und  $\frac{1}{20}$  von 80 auf 70 Bfg. Ob die Versuch, Pilsener  
Biere einzuführen, gelingen werden, muß abgewartet  
werden, denn der Preis dieses Getränks ist nur für Kriegs-  
gewinnler und Schieber bestimmt, da das Glas nicht  
unter 3,50 Mk. in einigen Lokalen nicht unter 5 Mk.  
zu haben ist.  
+ Darmstadt. Als erste deutsche Bank hat die  
Bank für Handel und Industrie in Brüssel eine Zweig-  
niederlassung errichtet.  
\* Offenbach a. M., 1. Okt. Die gestern abend von  
6 Uhr ab tagende Stadtverordnetenversammlung wurde  
nach Erledigung von noch nicht der halben Tagesordnung  
bei der Diskussion über den Antrag des Hausbesitzerver-  
eins auf 60prozentige Mietssteigerung durch Befestigung  
des Zuschauertraums erheblich gestört, so daß der Vorsitzende  
Oberbürgermeister Granzin gegen 8.40 Uhr die Sitzung  
schließen mußte.  
\* Radesheim. In der „D. J. Z.“ berichtet der Nahe-  
tal-Jägerverein, daß seinen Mitgliedern für die abhanden  
gekommenen Waffen auf eine gemeinschaftliche Eingabe  
beim Bürgermeisteramt die Entschädigungssumme ausbe-  
zahlt wurde, und zwar im Durchschnitt das Zehnfache  
des Anschaffungspreises.  
\* Aus dem unteren Rheingau. Mit der all-  
gemeinen Weinlese wird in den nächsten Tagen in den  
einzelnen Gemarkungen begonnen werden. Nicht überall  
wird der Ertrag diesmal befriedigend; besonders da, wo  
es verregnet wurde, rechtzeitig gegen die Pflanzenkrank-  
heiten anzukämpfen, wird man mit einem mehr oder we-  
niger großen Enttäuschung zu rechnen haben; dagegen  
gibt es aber auch Weinberge, die einen guten halben, mit-  
unter sogar einen vollen Ertrag liefern. Der Menge nach  
dürfte das Ergebnis durchschnittlich einem mittleren Herbst  
gleichkommen. Die Güte der Trauben ist durch das sonnig-  
warme Wetter der letzten Wochen noch wesentlich ver-  
bessert worden, so daß ein guter Jahrgang zu erwarten  
steht. — In der Gemarkung Ahmannshausen ist die Rei-  
weinlese in vollem Gange. Sowohl der Menge als auch  
der Güte nach dürfte das Herbstergebnis befriedigend. Für  
das Pfund Trauben wurden bis zu Mk. 4.50 bezahlt. —  
In Lorch wurden die Portugiesentrauben zu Mk. 2 bis  
Mk. 2.10 pro Pfund auf gekauft.  
\* Soest. In der Röhrenwerke wurde eine Bach-  
forelle gefangen, die bei einer Körperlänge von 75 Zen-  
timetern das stattliche Gewicht von 12 Pfund aufwies.  
\* Bünde. Der sogenannte Bergschuß wurde nachts von  
maskierten Räubern überfallen. Der betagte Besitzer Mar-  
melstein wurde gezwungen, den Räubern die Geldbehältnisse  
zu zeigen. Als Frau Marmelstein sich ebenfalls  
aus dem Vert erhob, wurde sie von den Räubern er-  
schossen, die dann schleunigst Wehhaus nahmen und in  
der Dunkelheit unbefehligt entliefen.  
\* Köln. Nach dem Genuß unbanderlierter Zigaretten,  
die teils giftgetränkte Tabake, teils Seegras und anderen  
„Erfahrung“ enthielten, sind hier eine Anzahl junger  
Leute schwer erkrankt.  
\* Koblenz, 30. Sept. Die im Uffral, einem Seitental  
der Mosel, durch prächtige Lage und ihren hochinter-  
essanten Bau weltbekannte Burg Elz, deren Geschichte bis  
in das 10. Jahrhundert hineinreicht, ist in der vorver-  
gangenen Nacht fast vollständig abgebrannt. Der Schaden

an Kunstgegenständen und Werttümern ist sehr groß. Weiter  
wird zu dem Brande aus Münstermaifeld gemeldet: Um  
5.30 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm  
aus dem Schlummer geweckt. Von allen Seiten erscholl  
der Ruf: „Burg Elz brennt!“ Die anrückende Wehr  
sah ein riesiges Feuermeer vor, das schon stundenlang  
gewütet hatte. Durch einen Kaminbrand war im Im-  
perierhaus ein Brand ausgebrochen, den die wenigen  
Schloßbewohner nicht mehr einhalten konnten. Zurzeit ist  
noch das Nebenhaus unverfehrt, doch wird es kaum  
zu halten sein, da von einer Löscharbeit keine Rede sein  
kann. Die Wehr arbeitet mit Todesverachtung, am we-  
nigstens diesen Teil des Schlosses zu erhalten. Ergreifend  
war der Niedergang der Kapelle. Um 6 Uhr sandte das  
Schloß noch den Englischen Gruß in den nebeligen Mor-  
gen hinein, um 8 Uhr war es schon geschmolzen, und  
der Turm, in dem es hing, niedergefallen. Verrettet wurde  
viele, manches ist indessen unrettbar verloren. Unter den  
geretteten Gegenständen befindet sich die wertvolle Bib-  
liothek. — Burg Elz ist zu Beginn des letzten Jahr-  
hunderts erbaut. Sie besteht aus vier Hauptgebäuden.  
Im Nebenachsel befinden sich die Gemälde von Cranach,  
Dürer, Holbein sowie eine reichhaltige Waffensammlung.  
Die Burg ist die einzige unzerstörte Burg an der Mosel.  
Im 17. Jahrhundert entging sie dem Schicksal der Ver-  
störung dadurch, daß ein Familienangehöriger Joh. Ant.  
von Elz, ein französischer Marschall, Ludwig XIV. um  
Schonung seines Stammschlusses bat. Burg Elz ist eine der  
malerischsten Burgen Deutschlands, die von zahlreichen  
Wanderern alljährlich besucht wird. Ihr Verlust wird all-  
gemein schmerzlich empfunden werden.  
\* Kassel, 30. Sept. In der vergangenen Nacht drang  
eine Räuberbande in das durch seine Kunstschätze bekannte  
Schloß Elisabeth der alten hessischen Familie Waldburg  
ein und raubte den gesamten Silberschatz, der von kunst-  
sinnigen Generationen dieser Familien angehäuft worden  
ist und einen hohen Wert darstellt. Auch eine Sammlung  
seltener hessischer Münzen wurden gestohlen. Eine Ver-  
folgung der Täter blieb ergebnislos.  
\* Hamburg, 30. Sept. Ein Raubüberfall wurde in  
letzter Nacht auf das Postamt 6 verübt. Sechs maskierte  
Männer drangen in die Räume des Postamts, fesselten den  
Wächter und schloßen ihn in einen Schrank. Die Räuber  
erbrachen einen Geldschrank, entwendeten einen großen  
Posten Briefmarken und 22.000 Mk. in bar.  
\* (Banknotenfälschungen unabh. Die Arbeit der  
Banknotenfälscher wird durch eine Erfindung erschwert  
werden, die in Prag gemacht und von der tschecho-slowa-  
kischen Regierung erworben worden ist. Sie besteht darin,  
daß dem Banknotenpapier Eisen- und Nickelblättchen be-  
gemengt werden. Die aus solchem Papier hergestellten  
Banknoten werden infolgedessen von einem Magneten an-  
gezogen, wodurch ihre Echtheit leicht überprüft werden kann.  
Da die Prüfung der Metallblättchen während der Papier-  
fabrikation erfolgen muß und nicht annehmen ist, daß sich  
Banknotenfälscher die Einrichtung einer Papierfabrik leisten  
werden, gibt das Mittel einen beinahe sicheren Schutz gegen  
Fälschungen.  
**Letzte Nachrichten**  
\* Berlin, 1. Okt. (M.) Die Frage der deutschen  
Ernährung. Die Frage der Ernährung des deutschen Vol-  
kes wird in der heute im Reichsernährungsministerium stattfin-  
denden Konferenz gründlich beraten werden. Zu dieser Konferenz  
sind alle Landwirtschafts- und Ernährungsminister der Einzel-  
staaten eingeladen. Die Tagesordnung sieht daher an erster  
Stelle eine allgemeine Aussprache über die Ernährungsverhält-  
nisse Deutschlands vor. Sodann gelangen auch zur Besprechung:  
Die Erhöhung der Brotzuteilung, das Kuchenbrotverbot, die Durch-  
führung der Hatzerschwabenerverordnung und die Kartoffelver-  
sorgung, die Milchzuckerpreise und die Frage der Ein- und  
Ausfuhr.  
\* Straßburg (Elsas), 1. Okt. Elsas gegen Moskau.  
Straßburger Blättern zufolge haben die oberelsässischen Ge-  
werkschaften mit knapper Eindrittel-Mehrheit und die unter-  
elsässischen Arbeiter mit Zweidrittel-Mehrheit den Anschluß an  
die dritte Internationale in Moskau abgelehnt.  
\* Wien, 1. Okt. Die österreichische Verfassung. Der  
Entwurf der österreichischen Verfassung ist gestern von der Na-  
tionalversammlung angenommen worden.  
\* London, 1. Okt. Die Anerkennung der russischen  
Schulden. Die „Times“ melden, daß die führenden Londoner  
Bankiers und Finanzleute an Lloyd George das schriftliche  
und dringende Ersuchen richteten, die Anerkennung aller russischen  
Schulden zur unerlässlichen Bedingung für die Wiederaufnahme  
des Handels mit Rußland zu machen.  
\* Kassel, 1. Okt. (M.) Die föderalistische Be-  
wegung in Hessen. Die hessischen Föderalisten, deren  
Bewegung täglich an Umfang gewinnt, richteten an die  
preussische Landesversammlung einen dringenden Protest  
gegen eine Provinzialautonomie. Sie fordern auf ver-  
fassungsmäßigem Wege die Neugliederung Deutschlands  
auf stammlischer Grundlage, sowie die Gleichberechtigung  
der gesamten hessischen Lande mit den anderen deutschen  
Ländern.  
\* Hamburg, 1. Okt. (M.) Marineoffiziere im  
Kampf gegen den Kapitalismus. Unter dem  
Namen „Deutscher Schiffsahrtsbund“ hat sich einem Be-  
schluß des Vereinstages des Vereins deutscher Kapitäne und  
Offiziere entsprechend in Hamburg eine neue Organisation  
gebildet, die diesen alten, früher so hoch konservativen  
Verein mit dem syndikalistischen Seemannsbund vereint.  
Die radikalen Strömungen, die sich bereits seit längerer  
Zeit unter den Kapitänen und Offizieren der Handels-  
marine bemerkbar gemacht haben und in der so schlechten  
sozialen Lage der Seeleute weiter Förderung fanden, haben  
damit den Sieg davongetragen. Seemannsbund und Offi-  
ziereverein sind jetzt zusammengeschmolzen. Das Bundes-  
rats des Vereins deutscher Kapitäne und Offiziere der Han-  
delsmarine geht am 1. Januar 1921 an den Verband  
über. Die Richtung der neuen Organisation geht aus dem  
Paragrphen 1 der Satzungen hervor, die den Kampf gegen  
den Kapitalismus als Aufgabe des Schiffsahrtsbundes be-  
zeichnet.  
\* Braunschweig, 1. Okt. (M.) Ein Kandidat für  
die Präsidentschaft der deutschen Republik.

Die Generalversammlung der deutschen Friedensgesellschaft nahm einen Antrag Helmuth von Gerlach an, nach welchem Professor Förster (Berlin) für die Wahl des Präsidenten der deutschen Republik als Kandidat der Friedensdelegation vorgeschlagen wird.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Bed

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung**

Diejenigen Gewerbetreibenden von Herborn, welche im Laufe des Kalenderjahres 1921 das Gewerbe im Herumziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbescheine unverzüglich und zwar bis **spätestens 15. Oktober ds. Js. auf Zimmer Nr. 9 des Rathhauses zu stellen.** 156  
Herborn, den 30. September 1920.  
Der Bürgermeister: Birkendahl.

**Versteigerung.**

Am kommenden Montag, den 4. Oktober 1920, von morgens 9 Uhr ab, versteigere ich im **Saalbau Heuser, Herborn** (Sinnerlandstraße) eine Anzahl Mobilien und sonstige Gegenstände, darunter  
1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Ledersofa, 1 Nähmaschine, 1 kl. Zentrifuge, 1 Dezimalwaage (500 Kg.), 2 Violinen mit Kästen und Bogen, 1 Gasherd, eine Anzahl Tabakspfeifen, Kleidungsstücke und Schuhe usw.  
3321 **Ferd. Nicodemus, Herborn.**

**Lichtspieltheater (Saalbau Heuser, Herborn).**

Samstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr und Sonntag, 3. Oktober, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr:  
**„Das Geheimnis der Wera Baranska“**, Drama in 5 Akten. Hauptrollen: Wanda Treumann, Reinh. Schünzel, Paul Hartmann, Gotthilf Pistor.  
**„Wenn die Liebe nicht wär“!** Lustspiel in 3 Akten. Hauptrolle Lul' Aronke. 3324

Zu verkaufen: 3326

**1 Ofen,**  
**1 Partie Fässer**  
aus Pilschpine u. Eichenholz  
**gebrauchte Fenster,**  
**Eichenbohlen,**  
2 hölzerne  
**Schubkarrenräder.**  
**Gustav Meckel, Herborn.**

**Kaufe**

**Altmetalle**

zu höchsten Tagespreisen:  
**Gustav Meckel,**  
Herborn. 3327

**Guter, schwarzer Gehrock-Anzug**

zu verkaufen. 3325  
**Mühlbach 3.**

**Frische**

**Schellfische**

zu verkaufen. 3332  
**Gedr. Neuendorff,**  
Herborn.

**Separatoren u. Butterfässer**

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen [1497  
**Edgar Bornmann, Gießen**

Am Samstag, den 2. Oktober von 3 Uhr ab und Sonntag, den 3. Oktober von 1 Uhr ab, sowie Montag, Dienstag, Mittwoch von 3 Uhr ab veranstaltet der **Kegeklubb „Alle Neun“** Herborn auf der **Eisernen Kegelebahn, Herborn, Kaiserstraße, ein**

**großes öffentliches Preiskegeln.**

1. Preis: 1 Hammel | 4. Preis: 3 Enten | 7. Preis: 1 groß. Prehkopf  
2. " 2 Hühner | 5. " 1 Tafelaussch | 8. " 1 große Wurst  
3. " 1 1/2 Uhr m. Kette | 6. " 1 groß. Prehkopf | 9. " 1 Standuhr  
und weitere 11 schöne Wertgegenstände.

Am Sonntag für den höchsten Wurf 1 Tagespreis.  
Einsatz: 3 Kugeln in die Bolle 1 Mark.  
Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein  
3323 **Der Vorstand des Kegeklubs „Alle Neun“.**



Am 3. u. 4. Oktober,

**Kirmes in Sinn.**

Im Saalbau Cunz von nachm. 4 Uhr ab:  
**Große Tanzbelustigung.**

Die Musik wird ausgeführt von einem Teil der Militärkapelle des früheren Infanterie-Regiments 116, Gießen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

— Karussell ist am Plage. — 3322

**Volksbank zu Herborn**

e. G. m. u. H.

Begründet 1861. Fernruf 278.  
Giro-Konto: Reichsbanknebenstelle Dillenburg, Dresdner Bank Frankfurt a. M. — Postcheck-Konto: Frankfurt a. M. Nr. 6435

empfehlte sich zur

**Ausführung sämtl. bankmäßigen Geschäfte**

insbesondere für

Gewährung von Vorschüssen und Eröffnung von Kontos in laufender Rechnung gegen Personalsbürgschaft bezw. Hinterlegung von Wertpapieren. — Eröffnung von Scheck-Kontos. Annahme von Kapitalien mit oder ohne Kündigungsfrist bei entsprechender Verzinsung. — Beleihung von Wertpapieren. Diskontierung und Einziehung von Geschäftswechseln und Schecks auf das In- und Ausland.  
Besorgung von Schecks, Wechseln und Kreditbriefen.  
An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.  
Umwechseln fremder Geldsorten. — Einholung neuer Zins-scheinebogen. — Hergabe von Akzepten zu Kautionsleistungen bei Staats- und sonstigen Behörden. — Besorgung von Reichsbankgiro- und Postcheck-Überweisungen. [749

Soeben eingetroffen:

**Frische Schellfische,**  
Pfund Mk. 2,80.

Ferner:  
**frische Bückinge**  
bei  
**Carl Mährlen,**  
Herborn. 3330

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, 3. Oktober.  
(18. Sonntag n. Trinitatis.)  
Herborn:  
10 Uhr: Hr. Jg. Weber.  
Lieder: 22, 237.  
1 Uhr: Kindergottesdienst.  
2 Uhr: Hr. Cand. Denkbach.  
Lied: 257.  
Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.  
Hr. Dekan Prof. D. Haugen.  
Burg:  
11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Horbach:  
2 Uhr: Hr. Hr. Weber.  
Tausen und Trauungen:  
Hr. Hr. Weber.  
Montag abnd 8 Uhr:  
Jungfrauenverein  
Mittwoch abnd 8 1/2 Uhr:  
Jünglingsverein.  
Donnerstag abnd 7 1/2 Uhr: Vorbereitung u. Kindergottesdienst im Vereinshaus.

**Turn-Verein Herborn.**

Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Haus zum Ritter“:

**geselliges Zusammensein**

mit den auswärtigen Gästen.

Der Vorstand.

**Zur Kirchweih in Sinn**  
am 3. und 4. Oktober

**Künstler-Konzert.**

H. hell u. dunkel Dortmund. Hansa-Bier.

Es ladet freundlichst ein 3331

**Fr. Rogkoth**

Gastwirtschaft zum deutschen Haus.

**Hans Ketze, M.-Glabach, Kurzestr. 10**

liefert direkt ab Fabrik:  
**Anzug, Kosen- und Mantelstoffe**  
in jeder Preislage.  
Hausierer werden gesucht.

**Zur Aufklärung.**

Die Kreisbauernschaft des Dillkreises steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß der Kartoffelrichtpreis von 25 Mk. im freien Handel nicht überschritten werden soll.  
Wir lehnen jede Verantwortung über etwa angebotene oder geforderte Wucherpreise auf das entschiedenste ab.  
Der Vorsitzende der Kreisbauernschaft:  
3329 **Sofmann.**

Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr,

**Faustball-Wettkämpfe**  
auf dem Schießplatz.

Deutscher Meister Verein Licht-Luft-Bad Frankfurt a. M.  
Kreismeister des Turnkreises Villa Turn- und Sportverein Kirchen (Sieg).

Gauverbandsmeister Turn-Verein Herborn.

Eintritt 1 Mk. Sitzplatz 2 Mk.

**Schützengarten Wehlar!**

Große

**Deutsche Volkspassionen**

Aufführungen des Oberammergauer Passionspiels unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der rühmlichst bekannten Christus- und Judasdarsteller

**Adolf und Georg Fahnacht aus Bayern.**

Kein Kinematograph! Keine lebenden Bilder!

Spieltage am 3., 4., 5. 6. u. 7. Oktbr. jeden Abend 7 1/2 Uhr,

außerdem am 3., 5., u. 7. Okt., nachmittags 2 1/2 Uhr.

Vorverkauf in der Schützengarten Buchhandlung, Wehlar, ab 1. Oktober. 3294

Es sind dieselben Aufführungen, die im Januar in Frankfurt a. M. in der großen Festhalle unter Leitung der Gebr. Fahnacht stattfanden. 3302

**Billige Bettfedern und Barchent**

eingetroffen. 3314

**Bettenhaus Richter, Dillenburg,**  
Telefon 154. Schulstraße 6.

**Beretreter**

an allen Plätzen gesucht, die bei der Landbesetzung gut eingeführt sind. Hohes Einkommen garantiert. Bewerbungen unter A. S. Nr. 3308 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Jüngeres Mädchen**

für leichte Arbeit und Botendienste für unsere Abt. Kleiderlei gesucht.

**W. Ernst Haas & Sohn,**  
Neuhoffnungshütte bei Sinn.